

ADRIANA ROSALINA GALVÁN TORRES
Universität Guadalajara, Guadalajara
ORCID: 0000-0003-1808-9085

Lexikalischer Schwund der ⟨ä⟩-[æ]-Korrespondenz im Standarddeutschen

Lexical Fading of the ⟨ä⟩-[æ] Correspondence in Standard German

Abstract

The German pronunciation of ⟨ä⟩ as [æ] shows great variation and is one of the main theoretical challenges in German vocalism. This situation points to a case of sound change in progress. According to Dressler's (1972) theory of lexical fading, fluctuation occurs when a phoneme is disappearing. The recessive phoneme fades away slowly and gradually, not only from the lexicon, but also from individuals. Accordingly, [æ] is disappearing from the lexicon. To illustrate the fading path of the [æ] pronunciation a reading aloud test was developed, containing lexemes with lexically (*Käse* 'cheese'), phonologically (*Bären* 'Bears' vs. *Beeren* 'berries') and morphologically (*Bällchen* 'little ball' or *Väter* 'fathers') motivated ⟨ä⟩ graphemes. 33 subjects, all L1-German speakers with a DaF background, were recorded reading aloud and their ⟨ä⟩-productions were analyzed auditorily. The main finding was that the [æ]-pronunciation is more resistant to fading when it fulfills either a semantic function, as in the case of minimal pairs, or a morphological function, for instance, when it serves as a signal of a morphological category, as in *Bällchen*, or is itself the main signal, as in *Väter*.

Keywords: die ä-Lautung, Lautwandel, Morphologische Symbolisierung, Umlaut, Vokalische Neutralisierung, lexical diffusion, lexical fading

1. Einführung

Die Korrespondenz der ä-Lautung bezieht sich auf die einstige Standardrealisierung des Graphems ⟨ä⟩, nämlich [æ:] wie in *Käse* und [æ] wie in *Äffin*. Diese Aussprache habe ich als die ⟨ä⟩-[æ]-Korrespondenz bzw. als die Korrespondenz bezeichnet. Die ⟨ä⟩-[æ]-Korrespondenz gilt heutzutage nicht mehr als Standard, dennoch ist sie weiterhin im deutschen Kollektivbewusstsein vertreten. Theoretisch sind im

gegenwärtigen Deutschen vier Realisierungsvarianten des ⟨ä⟩-Graphems möglich, wie in Abbildung (1) zu sehen ist. Als Beispiele möchte ich dies mit dem Wort *Äffin* illustrieren, das als [æ]ffin oder [ɛ]ffin ausgesprochen wird.

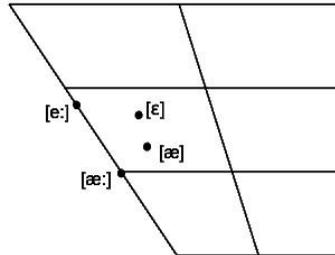


Abbildung (1). Potenzielle ⟨ä⟩-Realisierungsvarianten.

Mithilfe des Vokaltrapezes wird in (1) ersichtlich, wie eng benachbart die ⟨ä⟩-Realisierungsvarianten liegen, insbesondere [ɛ] und [æ]. Für die Kurzvokalphoneme nimmt allerdings Becker (1995) eine Neutralisierung aufgrund eines Zentralisierungsprozesses an, welche die Opposition zwischen [ɛ] und [æ] zugunsten ersterer verblassen, gar verschwinden lässt. Die Artikulationsstelle verschiebt sich bei Kurzvokalen zum Zentralvokal [ə] hin, „und zwar nicht nur in der vertikalen, sondern auch in der horizontalen Richtung“ und hat somit phonologische Auswirkungen. Es handle sich um eine Zentralisierungsabhängige Neutralisierung von ⟨e⟩ und ⟨ä⟩ im Kurzvokalsystem (Becker 1995: 38. Hervorhebungen im Original).

Nachdem die Kurzvokalphoneme zentralisiert und dadurch neutralisiert worden sind, ergeben sich für die Korrespondenz die drei Realisierungsvarianten, welche Abbildung (2) veranschaulicht. Dieses Dreiersystem wird für das heutige Vokalinventar der Standardvariante des Deutschen¹ in der Fachliteratur angenommen². Für die hier vorgelegte Untersuchung habe ich aber weder die Zentralisierung noch die Neutralisierung vorab als gegeben angenommen, um alle ⟨ä⟩-Fälle testen zu können. Dies vor dem Hintergrund, dass viele umgelautete Kurzvokalphoneme eine morphologische Funktion besitzen, und so eine Differenzierung von [ɛ] und [æ] erklärt werden könnte. Hier werden also alle [æ:] - bzw. [æ] - Realisierungen des ⟨ä⟩-Graphems anhand eines Experimentes überprüft. In der Untersuchung geht es darum, zu sehen, inwieweit sich die Proband:innen an die Korrespondenz halten bzw. unter welchen Umständen sie diese realisieren.

1 Auch wenn die Korrelation von einigen dialektalen Ausprägungen gezeichnet zu sein scheint, liegt der Fokus dieser Arbeit lediglich in der Standardvariante. Aus diesem Grund wurden für das Experiment eine Sprachgruppe (Akademiker:innen) und eine Domäne (das Vorlesen) ausgewählt, in der eine stärkere Orientierung an der Standardsprache zu erwarten ist. Es ist jedoch wichtig darauf hinzuweisen, dass die Realisierung der Korrelation in der dialektalen Landschaft noch ein Desiderat ist, um die Entwicklung vollständig verstehen zu können.

2 Vgl. Galván Torres & Müller (2021 § 2.2) für eine Zusammenfassung.

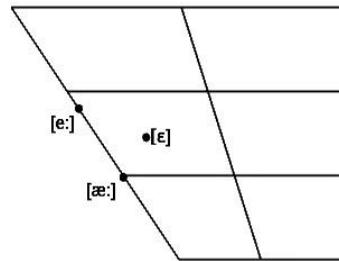


Abbildung (2). Verbleibende ⟨ä⟩-Realisierungsvarianten nach der Zentralisierung.

2. Lexikalischer Schwund

Die lautliche Variation der ⟨ä⟩-Realisierungen wird im Folgenden im Rahmen von Dresslers (1972) Theorie des Lexikalischen Schwunds (= Eng. *lexical fading*) analysiert. Lexikalischer Schwund ist als das Gegenstück von lexikalischer Diffusion (Wang 1969) zu verstehen. Diffusion bezeichnet üblicherweise einen chemischen Prozess, bei dem sich die Teilchen von zwei oder mehreren Stoffen langsam und allmählich durchmischen, beispielsweise Zuckerteilchen im Kaffee, pflanzliche Stoffe eines Teebeutels im heißen Wasser oder Tintenfarbe in einer Flüssigkeit. Diffusion ist also ein Durchmischungsprozess, der bis zum Gleichgewichtszustand voranschreitet, der erreicht wird, wenn die Teilchen vollständig miteinander verbunden sind, womit der ganze Kaffee gesüßt ist, das Wasser zum Tee und die Flüssigkeit von der Tintenfarbe gefärbt wurde.

Lexikalische Diffusion handelt nicht von Teilchen, sondern von Lautveränderungen. Mit dem Begriff Lexikalische Diffusion bezeichnete Wang (1969) die allmähliche intra- und intersubjektive, sowie räumliche und zeitliche Ausbreitung einer Innovation im ganzen Lexikon eines Sprachsystems. Die Ausbreitung einer phonologischen Innovation hat oft zur Konsequenz, dass ein Phonem simultan beseitigt wird, im Grunde kann man diesen Parallelablauf als phonologische Rezession benennen. Dressler (1972) bezeichnet diesen Vorgang als Lexikalischen Schwund.

Die Korrespondenz befindet sich im Prozess des Lexikalischen Schwundes, symptomatisch hierfür ist eine starke Variation. Somit stellt also die Korrespondenz derzeit ein rezessives Phänomen dar. Ich werde dies anhand der langen Realisierungsvariante von ⟨ä⟩, wie beispielsweise im Wort *Käse* veranschaulichen. Hier wird ⟨ä⟩ aus historischen Gründen mit [æ:] ausgesprochen, also als *K[æ:]se*, und mit dem sich etablierenden Phon [ɛ:] wie *K[ɛ:]se*.

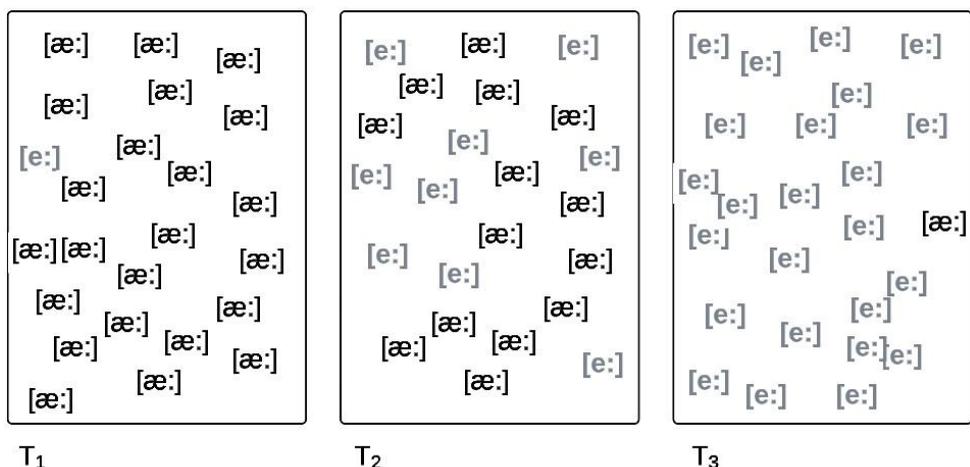


Abbildung (3). Voranschreitender [æ:]-Schwund zugunsten der [e:]-Lautung³.

Wir haben es somit mit einer phonologischen Rezession zu tun, in der das Phonem /æ/ durch /e/ ersetzt wird. Diese Abbildung illustriert wie sich [e:] langsam und allmählich ausbreitet und [æ:] ablöst. Zeitpunkt 1 (= T₁) stellt den Anfang der phonologischen Rezession dar, wo der Laut [æ:] erstmals beginnt, aus dem Lexikon zu schwinden. Zu einem späteren Zeitpunkt (= T₂) gibt es viel Variation zwischen den konkurrierenden [æ:] und [e:] Realisierungsvarianten, weil der rezessive Laut weiter in den Hintergrund rückt und sein Reflex dessen Stelle annimmt. Bei Zeitpunkt 3 (= T₃) wird das frühere Phonem [æ:] nur noch marginal realisiert, womit der Gleichgewichtszustand mit dem Wandel [æ:] > [e:] beinahe erreicht wird. Die hohe Variabilität der Korrespondenz im gegenwärtigen deutschen Lautsystem ist ein typischer Zustand von T₂. Es herrscht starke Konkurrenz zwischen der Innovation und dem rezessiven [æ:]-Laut, denn beide sind noch omnipräsent. Mit diesem Beitrag möchte ich den Schwundverlauf der Korrespondenz beleuchten.

3. Das Experiment

3.1. Der Test

Zur Untersuchung des Standes der ⟨ä⟩-Realisierungsvarianten in einer formalen Domäne habe ich einen Test entwickelt, indem ⟨ä⟩-Lexeme integriert und von unseren Versuchspersonen vorgelesen wurden. Dafür habe ich ein Corpus mit sämtlichen ⟨ä⟩-Typen zusammengestellt und auf drei gleichformatige Tests verteilt. Die jeweiligen Tests gliederten sich ebenfalls in drei Teile. Dem ersten Testteil wurde ein kurzer Text zugrunde gelegt, dem zweiten mehrere Sätze und dem dritten isolierte Wörter (vgl. Anhang A).

³ T₁ = der früheste Zeitpunkt, T₂ = ein späterer Zeitpunkt 2, T₃ = ein noch späterer Zeitpunkt.

3.2. Die Versuchspersonen

Da der Gebrauch der Korrespondenz in der Fachliteratur mit einem hohen Formalitätsgrad und mit Bildung in Verbindung gebracht wird (Duden in Kleiner et al. [1990] 2015: 64f), habe ich Versuchspersonen ausgewählt, deren L1-Deutsch ist und die einen akademischen Abschluss im Bereich Deutsch als Fremdsprache oder einer benachbarten Disziplin haben. Die Mehrheit der Versuchspersonen waren zum Zeitpunkt des Interviews Deutschlehrer:innen in Mexiko⁴.

Insgesamt nahmen an dem Experiment 33 Versuchspersonen teil, davon waren 21 Frauen und 12 Männer. Das Altersspektrum reichte von 28 bis zum 64 Jahren, Tabelle (1) zeigt die genaue Alters- und Geschlechtsverteilung.

Tabelle (1). Proband:innen bei Altersgruppe.

	24-30	31-40	41-50	51-60	61-64	24-64
Proband:innen	8	8	3	1	1	21
Probanden	3	1	4	3	1	12

3.3. Der Testverlauf

Jeder Versuchsperson wurde eine der drei Testversionen in einem PPT-Format präsentiert. Dabei waren die Anweisungen und der Test integriert. Die Aufgabe der Versuchspersonen war es, die Texte, Sätze und Wörter vorzulesen⁵. Mit ihrer Zustimmung wurden sie mit einem Mikrofon aufgenommen.

3.4. Das ⟨ä⟩-Corpus

Das ⟨ä⟩-Corpus besteht aus 76 verschiedenen Lexemen⁶, welche sich durch phonologische, morphologische oder lexikalische Motivierung des ⟨ä⟩-Graphems differenzieren lassen. Das Corpus und die ⟨ä⟩-Verteilung ist im Anhang B beigefügt.

3.4.1. Phonologische Motivierung

Die phonologische Motivierung betrifft insbesondere die Distinktion zwischen Kurz- und Langvokalphonemen. Ein Beispiel der Kurzvokalphoneme ist *Äffin* und eines der Langvokalphoneme *Käse*.

4 Den Einwand, DaF-Lehrer:innen im Ausland neigten zur Hyperkorrektheit, seien in einer Testsituation nicht spontan genug und hielten sich stärker an Aussprachewörterbücher ist nur zum Teil berechtigt, denn es sind solche Eigenschaften, welche die Standardvariante auszeichnet. Gerade die Korrespondenzabweichungen liefern vor diesem standardorientierten Hintergrund wichtige Kenntnisse über die Rezession des [æ:]-Lautes. Die gesamte Entwicklungstendenz kann man jedoch am besten beobachten, wenn man verschiedene Sprachgruppen untersucht, ein weiterer Versuch in dieser Richtung ist Galván Torres & Müller (2021).

5 Die Aufzeichnungen wurden mit einem Zoom-Mikrofon *H2 Handy Recorder* festgehalten. Dieses Aufnahmegerät hat vier integrierte Mikrofone, die es ermöglichen, die Audioquelle zu fokussieren und Störgeräusche auszublenden.

6 Das ⟨ä⟩-Corpus befindet sich im Anhang B.

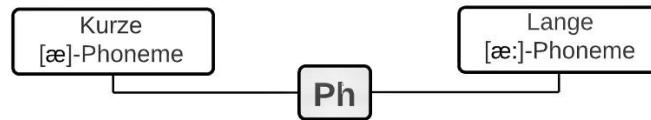


Abbildung (4). Phonologisch motivierte ⟨ä⟩-Lexeme.

3.4.2. Lexikalische Motivierung

Die lexikalische Motivierung der ⟨ä⟩-Lexeme erfasst Fremdwörter (*Märtyrer*), sehr frequente Wörter (*Käse, Mädchen*), Minimalpaare (*Bären* und *Beeren*), Fremdwörter (*Koryphäe*) und *-tät* Bildungen (*Realität*).

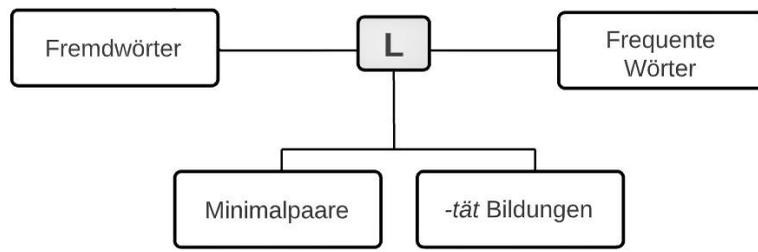


Abbildung (5). Lexikalische Distinktion der ⟨ä⟩-Fälle.

3.4.3. Morphologische Motivierung

Die dritte Kategorie erfasst morphologisch motivierte ⟨ä⟩-Grapheme, wie den Konjunktiv (*gäbe, täte*), den Plural (*Kräfte, Väter*), das Diminutiv (*Kätzchen, Bällchen*), weibliche Personen- oder Tierbezeichnung von männlichen Substantiven (*Äffin*), die 3. Singularperson (*fällst*), Adjektivbildungen (*männlich*) und Nomina Agentis (*Täter*). Da die linguistischen Zeichen dieser Kategorien sowohl morphologischer (Plural, Diminutiv, etc.), wie auch phonologischer (Umlaut) Natur sind, handelt es sich in vielen Fällen um morphonologische Operationen, vgl. Dressler (1985).

3.4.4. Haupt- und Nebensymbolisierung morphonologischer Operationen

Das morphonologisch motivierte ⟨ä⟩-Graphem kann man anhand seiner semiotischen Stärke differenzieren. Gemeint ist hier die Korrespondenz als phonologisches Zeichen, welches als Haupt- oder Nebensymbolisierung in einer morphologischen Operation wirken kann (Dressler 1982:122; 1985 §10). Unter Hauptsymbolisierung der Korrespondenz wird verstanden, dass die Aussprache von ⟨ä⟩ allein die morphologische Kategorie symbolisiert, wie bei den Pluralformen *Gärten* und *Väter* aus *Garten* und *Vater*. Die Aussprache des ⟨ä⟩-Graphems dient hier als einziger morphologischer Marker des Plurals. Hauptsymbolisierung von ⟨ä⟩ bedeutet also, dass sie eigenständig auf die morphologische Kategorie hinweist.

Der Umlaut dient allerdings in der Mehrheit der Fälle nicht als Haupt-, sondern als Nebensymbolisierung. Nebensymbolisierung liegt vor, wenn neben dem Umlaut ein weiterer

morphologischer Marker auf die morphologische Kategorie hinweist. Als Beispiel dient hier wiederum der Plural am Wort *Gäste*, der durch zwei Marker, den Umlaut und das Suffix *-e*, symbolisiert wird. Hier ist der Umlaut ein Nebensymbol des Plurals. Ähnlich verhält es sich mit dem Diminutiv *Bällchen*, der durch den Umlaut und das Diminutivsuffix *-chen* gebildet wird. Der Umlaut erscheint hier auch, zusammen mit dem Diminutivsuffix, als ein Nebensymbol.

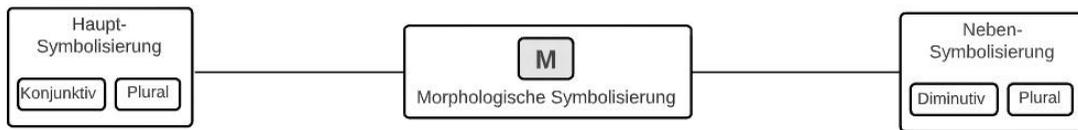


Abbildung (6). ⟨ä⟩-Fälle nach morphologischer Haupt- und Nebensymbolisierung.

Zu bemerken ist, dass der Umlaut sich als Haupt- oder Nebensymbol beim Erwerb einer morphologischen Operation hilfreich zeigt (Dressler 2012:6; Korecky-Kröll et al. 2012: 57), wie auch bei Online-Experimenten an Erwachsenen (Gerken et al. 2009:110f). Darüber hinaus ist der Umlaut als Neben- oder Hauptsymbol einer morphologischen Operation für die Morphologisierung einer früheren phonologischen Operation von entscheidender Bedeutung (Dressler 1985 §10). Ob diese morphologische Funktion der Korrespondenz auch eine Rolle in ihrem Entwicklungsverlauf spielt werde ich zunächst behandeln.

Die Typologie unseres ⟨ä⟩-Corpus enthält also Lexeme, die aus phonologischen, morphologischen oder lexikalischen Gründen mit einem ⟨ä⟩-Graphem versehen sind, wobei ich die Realisierungsvarianten nach diesen Unterschieden unter die Lupe genommen habe. Folgende Abbildung fasst alle Typen meines ⟨ä⟩-Corpus zusammen.

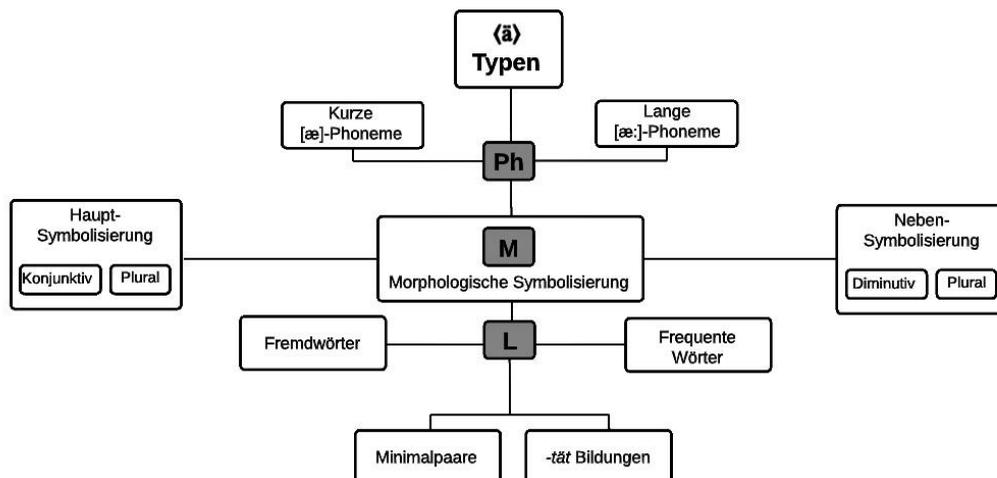


Abbildung (7). Alle Typen im ⟨ä⟩-Corpus.

4. Die Ergebnisse

54

Insgesamt wurden 1791 Fälle von Wörtern mit ⟨ä⟩-Lexemen aufgenommen und einzeln auditiv analysiert⁷. Die Auswertung der Daten hat ergeben, dass 1323 (74 %) gemäß der Korrespondenz ausgesprochen wurden, d.h. mit [æ]⁸, und 468 (26 %) nicht, vgl. unten im Diagramm (1). Ich werde im Folgenden den Entwicklungsverlauf dieser Variation innerhalb des Lexikons näher beleuchten.

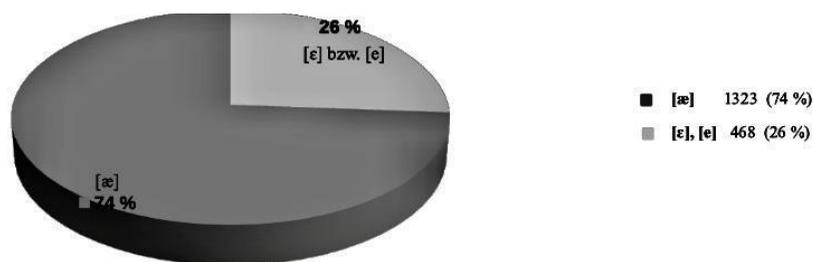


Diagramm (1). Verteilung aller ⟨ä⟩-Realisierungen.

4.1. Phonologische Differenzierung

Die Aussprache gemäß der Korrespondenz wird bei Lang- und Kurzvokalphonemen ähnlich realisiert, wie Diagramm (2) illustriert. Der Außenkreis zeigt die Verteilung der Lang- und der Innenkreis der Kurzvokalphoneme. Die Korrespondenz wird insgesamt in mehr oder weniger drei Viertel der Fälle artikuliert. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass nur ein Viertel von der Korrespondenz abwich.

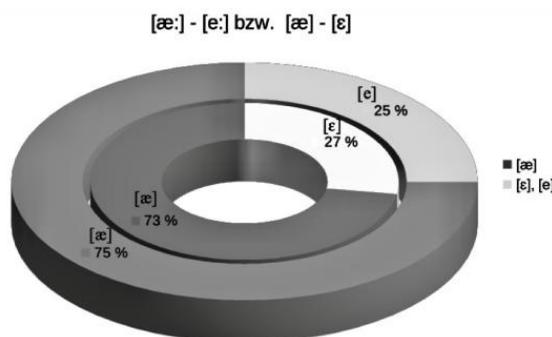


Diagramm (2). Korrespondenzrealisierungen nach Lang- und Kurzvokalphonemen.

7 Eine exakte Messung würde mehr Objektivität bieten, leider war in Anbetracht der hohen Anzahl der untersuchten Fälle für diese Arbeit eine solche Computerbasierte Methode zeitlich unmöglich zu realisieren.

8 Bei der bloßen Erwähnung von [æ] sind hier beide Varianten gemeint, das Kurzvokalphonem [æ] und das Langvokalphonem [æ:], es sei denn eine bestimmte Quantität wird mit dem Diakritikon „:“ explizit symbolisiert.

4.2. Lexikalische Differenzierung

Lexikalisch habe ich Fremdwörter, frequente Wörter, Minimalpaare und Bildungen mit dem lateinischen Abstraktsuffix *-tät* differenziert. Die Korrespondenzrealisierungen sind in Diagramm (3) abgebildet. Die Aussprache nach der Korrespondenz hat sich in 82% der Fälle bei Minimalpaaren und in 76% bei Fremdwörtern resistenter gezeigt. Sehr frequente Wörter und *-tät* Bildungen wurden zwar seltener nach der Korrespondenz ausgesprochen, doch sind 64% bzw. 59% der Fälle noch relativ gleichberechtigte Konkurrenz zur Innovation.

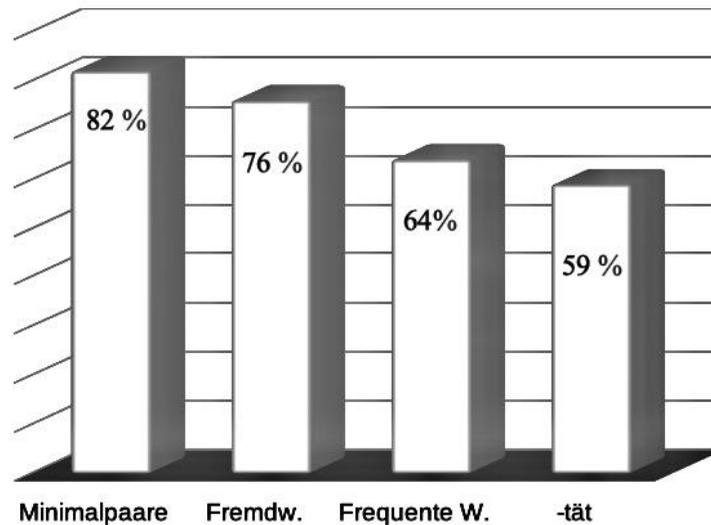


Diagramm (3). Korrespondenzrealisierungen nach der lexikalischen Verteilung.

4.3. Morphologische Differenzierung

Zunächst einmal werde ich die quantitative Verteilung aller morphologischen Kategorien zeigen. Hier können wir sehen, dass der höchste Gebrauch der Korrespondenz mit 78% der Fälle am *-in* Suffix liegt.

Die restlichen Kategorien, d.h. Konjunktiv, Plural, Diminutiv und das Adjektivsuffix *-lich* werden weniger häufig nach der Korrespondenz realisiert, dennoch liegen sie mit 79%, 78%, 76% bzw. 70% nicht sehr weit hinter dem hochfrequenten Adjektivsuffix.

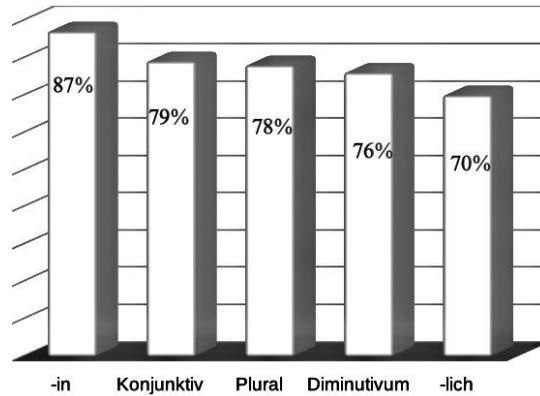


Diagramm (4). Korrespondenzrealisierungen nach morphologischen Gesichtspunkten.

Folgende Abbildung zeigt die Verbreitung der Innovation bei allen ⟨ä⟩-Typen.

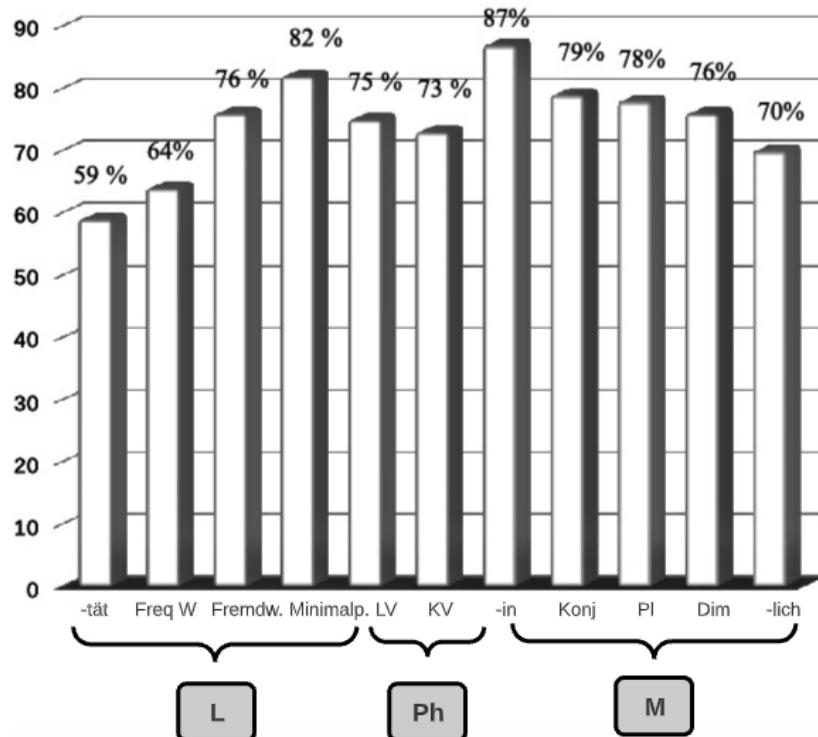


Diagramm (5). Korrespondenzrealisierungen aller ⟨ä⟩-Typen.

Eisenberg (2020: 101) nimmt an, dass die Korrespondenz am häufigsten im Konjunktiv realisiert wird. Die hier vorgelegten Daten unterstützen diese Annahme nicht. Auffällig ist vor allem, dass sich die Proband:innen bei den Minimalpaaren und *-in* Bildungen stärker an die Korrespondenz halten. In beiden Fällen könnte es sich um Funktionalität handeln. Der Verlust der Korrespondenz bei Minimalpaaren (*B[e:]ren* vs. *B[æ]ren*) würde mit dem Auftreten zweier homonymer Lexeme (*Bären* und *Beeren* mit der Aussprache *B[e:]ren*) Ambiguität entstehen lassen. In jedem Sprachsystem werden zwar eigene linguistische Strategien zur Beseitigung von homonymen Lexemen entwickelt, doch auf der anderen Seite auch welche zur Beseitigung von Ambiguität. Die Weiterführung der Korrespondenz könnte diese funktionale Motivation haben. Bei *-in* Bildungen könnte es sich ebenfalls um funktionale Motivation handeln, wie wir folgend anhand der Symbolisierungsstärke sehen werden.

4.4. Haupt- und Nebensymbolisierung

Im Diagramm (5) wird ersichtlich, dass sich die Proband:innen bei allen morphologischen Kategorien in ca. drei Viertel der Fälle an die Korrespondenz halten. Diese Verteilung zeigt eine deutlichere Motivation, wenn man sich alle Items, nach Haupt- und Nebensymbolisierung gegenüber dem lexikalischen ⟨ä⟩ anschaut, wie in folgendem Diagramm zu sehen ist.

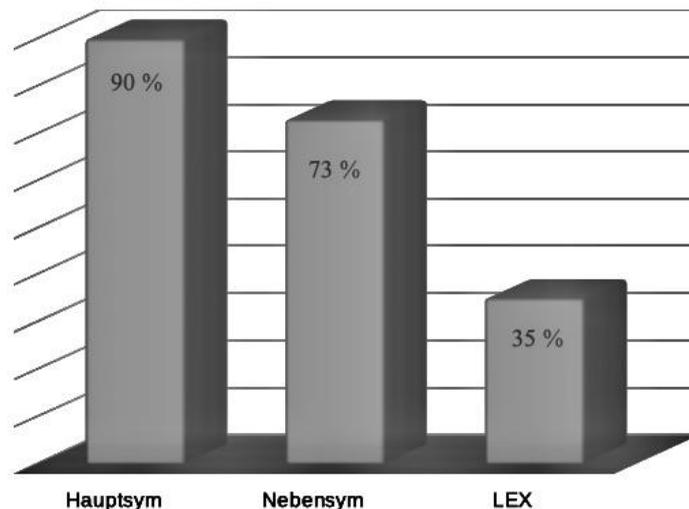


Diagramm (6). Korrespondenzrealisierung nach lexikalischem ⟨ä⟩, Haupt- und Nebensymbolisierung.

Diese Verteilung zeigt deutlich, dass die Korrespondenz am häufigsten realisiert wird, wenn sie die Hauptsymbolisierung ist, wie beispielsweise bei *Väter* aus *Vater*. Die Korrespondenz wird zwar schwächer, bleibt aber dennoch hoch, wenn sie als Nebensymbolisierung dient. Deutlich schwächer wird sie, wenn sie einfach ein Teil der phonologischen Konfiguration des Wortes ist, was ich lexikalisches ⟨ä⟩ genannt habe. Dies zeigt, dass die Korrespondenz in solchen Konfigurationen schneller verloren geht, die keine

funktionalen Verluste verursachen, seien diese morphologisch (Haupt- oder Nebensymbolisierung) oder lexikalisch (Minimalpaare). Der funktionale Verlust ist vielleicht die Hauptmotivation, die Realisierung der Korrespondenz bei Minimalpaaren und ⟨ä⟩-Graphemen als morphologische Haupt- oder Nebensymbole aufrecht zu erhalten.

5. Schlussfolgerung

Anhand des hier vorliegenden Experimentes habe ich gezeigt, dass die Korrespondenz innerhalb meines ⟨ä⟩-Corpus am ehesten verschwindet, wo die Nicht-Realisierung von [æ] Informationsverluste verursachen würde. Dieser funktionale Verlust scheint die Realisierung der Korrespondenz in bestimmten Konfigurationen resistenter zu machen. Bei Minimalpaaren ist die Korrespondenzrealisierung wichtig, um semantische Information aufrecht zu erhalten. Ebenfalls ist die Haupt- und Nebensymbolisierung der Korrespondenz mit morphologischer Information versehen. Dies macht die Korrespondenzrealisierung in diesen beiden Fällen gegen Verlust resistent, jedoch vor allem, wenn sie als Hauptsymbolisierung dient.

6. Konsequenzen für die Ausbildung von Lehrer:innen

Dieses Experiment wirft Licht auf zwei wichtige Punkte, die von großer Relevanz für die Ausbildung von Lehrer:innen sind: das Phoneminventar des deutschen Vokalsystems und die Auswahl von Lexemen für die phonetischen Lehrmaterialien.

Auch wenn das hier vorgelegte Experiment nichts Konkretes über den phonologischen Status der Korrespondenz überliefert, zeigt es aber, dass die [æ]-Lautung omnipräsent ist. Dies hat zur Konsequenz, dass die [æ]-Lautung weiterhin im Unterricht vermitteln werden sollte. Man sollte trotzdem auf die Nicht-Realisierung der Korrespondenz hinweisen, auch wenn sie auch selbst bei Muttersprachler:innen nicht konsequent artikuliert wird.

Für die Vermittlung phonologischer Oppositionen ist zu empfehlen, Tokens auszuwählen, die die Lautung am besten repräsentieren. Im Falle der Korrespondenz wäre es für die Lernenden von großer Hilfe, diese Tokens mit funktional starker [æ]-Lautung phonetisch zu üben. Die höchste funktionale Stärke besitzen morphologisch unterschiedliche Minimalpaare mit Hauptsymbolisierung der [æ]-Lautung, beispielsweise *Vater* vs. *Väter* für die Unterscheidung von [a] und [æ], oder *gebe* vs. *gäbe*, *sehe* vs. *sähe*, *nehme* vs. *nähme* für die Unterscheidung von [e:] und [æ:]. Diese funktionale Stärke lässt sich jedoch relativieren, wenn man berücksichtigt, dass der Konjunktiv sich auch im Prozess lexikalischen Schwundes befindet.

Als Schlussgedanke möchte ich vor Augen führen, dass dieser Lexikalische Schwund voraussichtlich ebenso wie eine chemische Diffusion, einen Gleichgewichtszustand erreichen wird. Und so, wie der Kaffee gesüßt, der Tee fertig und das Wasser lila wird, wird möglicherweise auch die Korrespondenz aus dem deutschen Lautsystem beseitigt werden.

Literaturverzeichnis

- Becker, Thomas (1995) *Das Vokalsystem der deutschen Standardsprache*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang.
- Dressler, Wolfgang U. (1972) „On the Phonology of Language Death.“ [In:] *Papers of the Chicago Linguistic Society* Bd. 8; 448–51.
- Dressler, Wolfgang U. (1982) „A Semiotic Model of Diachronic Process Phonology.“ [In:] Lehmann, Winfred P., Yakov Malkiel (Hrsg.) *Perspectives on Historical Linguistics*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company; 93–131.
- Dressler, Wolfgang U. (1985) *Morphology*. Ann Arbor: Karoma Press.
- Dressler, Wolfgang U. (2012) „On the Acquisition of Inflectional Morphology: Introduction.“ [In:] *Morphology* Bd. 22; 1–8.
- Eisenberg, Peter (2020) *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort (5. aktualisierte und überarbeitete Auflage, unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop)*. Berlin, Deutschland: Metzler.
- Galván Torres, Adriana R., Tanja Müller (2021) „Die Tagesschau in 100 Sekunden: Die Aussprache von ⟨ä⟩ bei Nachrichtensprecher*innen.“ [In:] *Sincronía* Bd. 80/2; 803–828.
- Gerken, LouAnn, Rachel Wilson, Rebecca Gómez, Erika Nurmsoo (2009) „The Relation between Linguistic Analogies and Lexical Categories.“ [In:] Blevins, James P., Juliette Blevins (Hrsg.) *Analogy in Grammar. Form and Acquisition*. Oxford, New York: Oxford University Press; 101–117.
- Kleiner, Stefan, Ralf Knögl, Max Mangold ([1990] 2015) *Duden - Das Aussprachewörterbuch*. Band 6. (7. komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage). Berlin: Dudenverlag, Institut für Deutsche Sprache.
- Korecky-Kröll, Katharina, Gary Libben, Nicole Stempfer, Julia Wiesinger, Eva Reinisch, Johannes Bertl, Wolfgang U. Dressler (2012) „Helping a Crocodile to Learn German Plurals: Children’s Online Judgement of Actual, Potential and Illegal Plural Forms.“ [In:] *Morphology*. Bd. 22; 35–65.
- Wang, William S.-Y. (1969) „Competing Change as a Cause of Residue.“ [In:] *Language* Bd. 45; 9–25.

Anhang A. Die Tests

Test A.

Teil I. Der Text

Das Bällchen

Das war in genau diesem Wald, wo ich oft mit meinem Hund und mit einem Bällchen gespielt habe. Immer, wenn ich Hunger bekam, rannte ich zu einem nah gelegenen Baum, der im Sommer immer voll Äpfel war. Den Apfelbaum bewohnte ein männliches Kätzchen, das immer die Waldgäste mit einem süßem miau begrüßte, aber die Äpfel nicht gerne teilte. Damit ich Äpfel pflücken durfte, gab ich immer dem Kätzchen mein Bällchen, das immer sehr gern mit ihm spielte.

Am Baumstamm hat mich immer eine Eingravierung fasziniert: Es war eine große Äffin, in einer Hand hielt sie einen Apfel, in der anderen ein Stück Käse. Beide Hände waren dünn und lang.

Jetzt, da ich endlich doch in die Universität aufgenommen wurde, denke ich nur an die Zeit, als ich mit diesem Bällchen spielte. Wenn diese Momente nur noch einmal zurückkämen!

Teil II. Die Sätze

Bären und Wölfe teilen einen Lebensraum.
Dazu gebe ich dir nicht meinen Segen!
Das ist eine Frage der Ehre.
Käme er doch morgen schon!
Hol die Äpfel vom Baum aber pass auf, dass du nicht fällst!
Schäl die Äpfel, sobald du unten bist!
Gäbe es eine Möglichkeit!
Nimm dir ein Stückchen Käse dazu!
Aus Beeren kann man gut Marmelade machen.
Im Herbst schneidet der Bauer die Ähren.
Man muss die Balken sägen.
Wäre ein Urlaub eine gute Idee?
Ich würde es machen, wenn sie käme.

Teil III. Isolierte Wörter

Arm, Baumwolle, sägen, männlich, weiblich, Beeren, sächlich, Hündin, käme, wäre, gäbe, Weibchen, Bären, Äffin, Segen, Baby, Kätzchen, Welpen, Wette, Bällchen, Äpfel, Väter, Täter, Gärten, Nester, Gäste, Tische, Farben, Hände, Autorität, Universität, Experte, Ambivalenz, Präferenz, Master, Laster, Pyrenäen, Märtyrer, beliebt, populär, Brot, Käse, Ähre.

Test B.

Teil I. Der Text

Das Lämpchen

Ich täte alles, um es erneut zu sehen. Damals wurde unser Leben damit angenehmer. Darum denke ich jetzt, fände ich es wieder, würde sich bestimmt mein ärmlicher Zustand schnell verbessern. Das war das Lämpchen, das winzige Gerät mit sonnenähnlichen Strahlungen. Es hat sofort gewirkt, wie ein Wundermittel. An jenem Tag ist auf einmal das Lämpchen so plötzlich auf meinem Schreibtisch in einem Päckchen aufgetaucht, ohne Notiz, ohne Begrüßung, ohne nichts. Ich weiß noch, dass beim Anschalten mein kläglicher Zustand verschwand.

Ich habe es sofort den anderen Vätern erzählt, aber sie glaubten mir nichts. Ich habe dann mit dem Präsidenten ausgemacht, das Lämpchen in drei verschiedenen Wäldern auszuprobieren. Ha! Da haben sie alle geschaut! Es hat funktioniert! Auf einmal wollten alle Väter mit dem Wunderlicht ihre Gärten anstrahlen. Die einst prekäre Nahrungssituation der Stadt wurde in allen Schulgängen dokumentiert, damit das nicht noch einmal passierte. Jetzt ist das Lämpchen weg und unsere Nahrungsquelle auch.

Teil II, Die Sätze

Dazu gebe ich dir nicht meinen Segen!
Gäbe es eine Möglichkeit?
Ich fände aber eine realitätsnahe Erzählung besser.
Wäre es nicht so unverschämt, täte ich es.
Das ist eine Frage der Ehre.
Aus Beeren kann man gut Marmelade machen.
Im Herbst schneidet der Bauer die Ähre.
Man muss den Balken sägen.
Wäre ein Urlaub eine gute Idee?
Wenn er Kraft hätte, kämpfte er
Käme er doch morgen schon!
So bäckt er seinen Kuchen.
Bären und Wölfe teilen einen Lebensraum.
Und bitte erzählt nicht so etwas!
Das ist wie Märchen erzählen.

Teil III, Isolierte Wörter

Arm, ärmlich, sägen, bitterlich, kläglich, Beeren, Hündin, Herrin, Äffin, käme, wäre, gäbe, Päckchen, Bären, Häuschen, Körbchen, Lämpchen, Bierchen, Äpfel, Mütterchen, Väterchen, Väter, Blumen, Gärten, Wege, Gänge, Pisten, Wälder, diskursiv, Mobilität, Kanzler, Präsident, Formalität, Pygmäen, Pygmalion, Märtyrer, prekär, Kurzgeschichten, Märchen, erzählen, Segen, Ähre.

Test C.

Teil I. Der Text.

Die Realität

Das Pärchen gäbe es nicht in dieser Repräsentation, wenn die Realität nicht der Fantasie so nahe läge. Das ist ärgerlich! Mich hat dieser vulgäre Gedanke schon immer gequält. Sobald mein Bewusstsein schläft, wachen lauter Säckchen in meinem Kopf, nur Müllsäckchen. Sowie Gärten nicht immer grün sind, Äpfel nicht immer rot, und Äffinnen nicht wild, so ist das Leben nicht immer rosa. Wäre es immer rosa, hätte ich mich schon längst ins Bett gelegt. Meine väterliche Intuition hängt mit diesen Gefühlen zusammen. Ich werde so langsam DIE Koryphäe der imaginären Welt.

Märchen gibt es nicht mehr in meiner inneren Welt. Schöne Plätze sind auch mittlerweile ausgestorben. Meine Kräfte wurden bereits aufgebraucht, mein Glück auch und noch dazu existiert die Realität nicht mehr. Was ist das denn hier für ein Leben?

Teil II. Die Sätze

62

Bären und Wölfe teilen einen Lebensraum.
Dazu gebe ich dir nicht meinen Segen.
Das ist eine Frage der Ehre.
Käme er doch morgen schon!
Gäbe es nur Wasser auf dem Mars!
Der Mond schläft nur nie.
Wenn er schläft, quält ihm immer der selbe Gedanke.
Gäbe es eine Möglichkeit?
Und das Mädchen hat davon keine Ahnung.
Sie lässt einfach ihren Kopf hängen.
Aus Beeren kann man gut Marmelade machen.
Im Herbst schneidet der Bauer die Ähren.
Man muss den Balken sägen.
Wäre ein Urlaub eine gute Idee?
Ich würde es machen, wenn sie käme.

Teil III. Isolierte Wörter

Mutter, mütterlich, väterlich, ziemlich, nämlich, Hündin, Äffin, Blättchen, Säckchen, Herrchen, Pärchen, Birne, Pflaume, Äpfel, Töchter, Eltern, Väter, Blumen, Gärten, Mächte, Kräfte, Stühle, Plätze, Wirklichkeit, Realität, Katalog, Präsentation, ordinär, vulgär, Expertenrunde, Koryphäe, Ähre.

Anhang B. Das ⟨ä⟩-Corpus

Bällchen,, Äpfel, männlich, Kätzchen, Waldgäste, Äffin, Käse, Universität, zurückkämen, Bären, käme, schäl, gäbe, Ähren, sägen, wäre, sächlich, Väter, Täter, Gärten, Gäste, Hände, Autorität, Universität, Präferenz, Pyrenäen, Märtyrer, Populär, Väterchen, täte, fände, ärmlich, Lämpchen, Gerät, sonnenähnlicher, Päckchen, kläglich, erzählt, Erzählung, Präsidenten, Wäldern, prekäre, Schulgängen, Gänge, Sätze, realitätsnahe, Realität, hätte, kämpfte, bäckt, Märchen, Mobilität, Formalität, Pygmäen, Pärchen, Repräsentation, läge, ärgerlich, vulgäre, schläft, Säckchen, Müllsäckchen, längst, väterliche, Koryphäe, imaginären, Kräfte quälen, Mädchen, lässt, hängen, nämlich, Blättchen, Mächte, Plätze, ordinär.

Received:
5.04.2022
Reviewed:
11.06.2022
Accepted:
12.07.2022